

Zu einer internationalen Tagung im Römischen Institut der Görres-Gesellschaft

Ludwig von Pastor: ein Gelehrter von Weltrang

Von Prof. Dr. Andreas Sohn (Paris)

Erstmals fand eine Tagung zu Leben und Werk des vielseitigen Gelehrten und angesehenen Diplomaten Ludwig von Pastor (1854-1928) statt, welche die Historiker Professor Dr. Andreas Sohn (Universität Paris XIII – Sorbonne Paris Cité) und Professor emeritus Dr. Jacques Verger (Universität Paris IV – Sorbonne) am 22. und 23. Februar 2018 im Römischen Institut der Görres-Gesellschaft und der »École française de Rome« organisierten und veranstalteten. Pastor stammte aus einer alteingesessenen Patrizierfamilie Aachens, machte fern seiner rheinischen Heimat in Österreich und Rom Karriere und trat mit seiner monumentalen Papstgeschichte hervor.

Die Schirmherrschaft der vielbeachteten Tagung hatten die Kardinäle Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien, und Rainer Maria Woelki, Erzbischof von Köln, der Ministerpräsident Armin Laschet von Nordrhein-Westfalen und der Oberbürgermeister Marcel Philipp von Aachen übernommen. An der feierlichen Eröffnung der Tagung nahmen unter anderem die Kardinäle Raffaele Farina, Gerhard Ludwig Müller und Walter Brandmüller, die deutsche Botschafterin in Italien, Dr. Susanne Wasum-Rainer, und der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Dr. Alfons M. Kloss, teil. Ein Grußwort des Aachener Bischofs Dr. Helmut Dieser überbrachte sein Weihbischof Dr. Johannes Bündgens. Darin wurden die lebenslangen Bindungen Pastors an seine Heimatstadt betont, die sich nicht nur literarisch-wissenschaftlich niederschlugen, sondern sich auch an engen Beziehungen zu bekannten Aachener Persönlichkeiten der Zeit, wie zum Beispiel den Stiftspröpsten Alfons Bellesheim und Franz Kaufmann, einem Schwager Pastors, zeigten. Das lebendige Andenken an Pastor in Aachen spiegeln eine Inschrift an seinem Geburtshaus (Alexianergraben 18), die Benennung einer Straße nach ihm und das fortwährende Interesse an seinen Schriften wider.

Die internationale Tagung »Ludwig von Pastor (1854-1928): Universitätsprofessor, Historiker der Päpste, Direktor des Österreichischen Historischen Instituts in Rom und Diplomat« fand 90 Jahre nach dem Tod des Gelehrten statt und begann am Festtag Petri Stuhlfeyer. Die Referenten und Referentinnen, die aus mehreren europäischen Ländern, aus Deutschland, Frankreich, Irland, Italien, Österreich und dem Vatikanstaat kamen, wurden wie die Teilnehmenden vom Direktor des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, Msgr. Professor Dr. Stefan Heid, willkommen geheißen.

Historiker und Diplomat

Ludwig Pastor, am 31. Januar 1854 in Aachen geboren, studierte in Löwen, Bonn, Berlin und Wien. Da sich dem ambitionierten Abiturienten im vom Kulturkampf geprägten Deutschland, wo das Hochschulwesen, die universitäre Geschichtswissenschaft ebenso, klar preußisch-protestantisch dominiert war, kein »Karrierefenster« bot, suchte er sein berufliches Glück in Österreich. An der Universität Graz wurde der Konvertit (seit dem Alter von 10 Jahren dank seiner katholischen Mutter) promoviert, an der Universität Innsbruck habilitiert. Die Berufung zum Ordinarius für Allgemeine Geschichte an derselben erfolgte 1887. Der nächste Karrieresprung erfolgte im Jahre 1901: Er wurde zum Direktor des Österreichischen Historischen Instituts in Rom bestellt. Der habsburgische Kaiser Franz Josef I. erhob ihn 1908 in den Adelsstand und acht Jahre später zum Freiherrn von Camperfelden. Nach dem Ersten Weltkrieg bestellte die Republik Österreich Pastor zu ihrem Gesandten und hoffte, von seinem bis dahin fein gesponnenen Netzwerk um Kurie und Papsttum zu profitieren. Familiären Halt gab ihm stets seine Ehefrau Constanze Kaufmann, die Tochter des Bonner Oberbürgermeisters Leopold Kaufmann, die ihn auch nach Kräften bei seinem wissenschaftlichen Arbeiten



unterstützte. Aus der glücklichen Ehe gingen zwei Söhne und drei Töchter hervor. Ludwig von Pastor verstarb am 30. September 1928 in Innsbruck und fand seine letzte Ruhe auf dem Friedhof in Wilten (heute ein Stadtteil der Tiroler Landeshauptstadt).

Im Rahmen der feierlichen Eröffnung führte der Historiker Andreas Sohn ins Tagungsthema ein und legte dar, wie der Gymnasiast über sein Lieblingsfach Geschichte allmählich zu seinem wissenschaftlichen Berufsziel Universitätsprofessor und zu einem klar formulierten Lebenswerk fand: Es sollte eine »Geschichte der Päpste« werden, von einem dezidiert katholischen Standpunkt aus und als Gegenentwurf zur Darstellung des protestantischen Historikers Leopold von Ranke. Nach Sohn ist es im historischen Rückblick mehr als beeindruckend, mit welchem außergewöhnlichen Maß an Beharrlichkeit, Fleiß und Schaffenskraft der junge Aachener sein Berufsziel und wissenschaftliches Werk zu erreichen suchte, wie zielstrebig er weitreichende Netzwerke in Kirche und Gesellschaft, auch in der Görres-Gesellschaft und der Zentrumsparterie, aufbaute.

Noch bevor das Vatikanische Geheimarchiv 1880/81 für die Forschung allgemein zugänglich gemacht wurde, konnte Pastor am 27. Januar 1879 erstmals mit einer Sondererlaubnis Akten desselben einsehen. So begannen seine Forschungen, die schließlich zu einer konfessionell eingebundenen »Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters« (von 1305 bis 1799 reichend) in 16 Bänden und 22 Teilbänden führte, bis zu 13 Auflagen erreichte und mehr als 15.000 (!) relativ eng bedruckte Seiten in Frakturschrift umfasste. Das Werk Leopold von Ranks, »Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten«, zählt nach der letzten vom Verfasser redigierten Auflage aus dem Jahre 1874 weniger als tausend Seiten. Während Ranke nicht auf Zeugnisse im Vatikanischen Archiv zurückgreifen konnte, war dies Pastor in einer wahren Fülle von Quellen möglich. Das veranlasste diesen dazu, dem Titel seines Werkes eigens beizufügen: »Mit Benutzung des Päpstlichen Geheim-Archives und vieler anderer Archive bearbeitet«. Letzteres nimmt Bezug auf Archive und Bibliotheken, unter anderem in England, Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz und Spanien. Beispielsweise ist die prosopographische Informationsfülle in Pastors Werk bei weitem noch nicht ausgeschöpft worden. Dieses war bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wie selbstverständlich in Bibliotheken von Priesterseminaren und Klöstern, von Klerus und katholischem Bildungsbürgertum zu finden.

Pastor setzte sich mit seinem Buch »Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance«, 1916 im Verlag Herder erschienen und 100 Jahre später bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in Darmstadt neu herausgekommen, in verdienstvoller Weise auch für den Erhalt der historischen Bausubstanz und den Denkmalschutz in der Ewigen Stadt ein. Welches Ansehen dem Gelehrten inter-

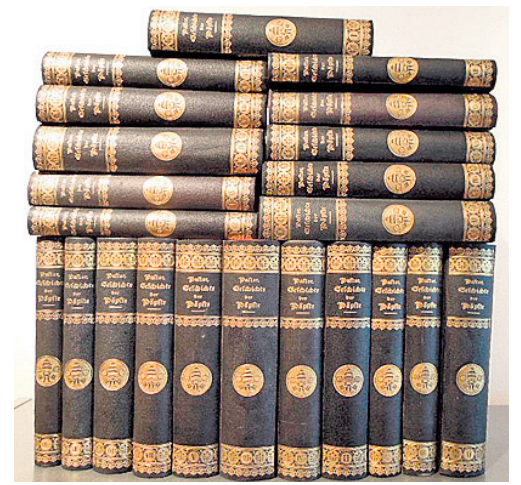
national zuteil geworden ist, zeigen Verleihungen von hohen Orden, Auszeichnungen durch Ehrendoktorate mehrerer Universitäten und zahlreiche Aufnahmen als Mitglied oder korrespondierendes Mitglied in Akademien, zum Beispiel in Paris, München, Rom, Krakau, Prag, Wien und Budapest, an. Die Päpste Leo XIII., Pius X., Benedikt XV. und Pius XI. empfingen gerne den Historiker zum anregenden Gedankenaustausch, schätzten seine Expertise in kirchen- und papst-historischen Fragestellungen. Sie wussten, dass sie auf den dem Heiligen Stuhl treu ergebenden Historiker immer zählen konnten.

Weites Themenspektrum

Der Historiker Professor Dr. Thomas Brechenmacher (Universität Potsdam) zeigte das thematische Spektrum der Veröffentlichungen Pastors auf und unterstrich die kontroversen Einschätzungen, die seiner Person und seinen Schriften bis heute gelten. Die Kirchenhistorikerin Professor Dr. Michaela Sohn-Kronthaler (Universität Graz) erhellte den wissenschaftlichen Werdegang und die universitäre Karriere desselben in Österreich, was ihm mit Rückendeckung durch das habsburgische Kaiserhaus und einflussreiche Förderer gelang. Mit Pastors Wirken als Direktor des Österreichischen Historischen Instituts, in der Via della Croce gelegen, beschäftigte sich Univ.-Doz. Dr. Andreas Gottsmann, der gegenwärtig das Forschungsinstitut leitet. Dieser sprach von einer »Blütezeit« für die wissenschaftliche Einrichtung und verwies darauf, dass damals die Forschungsbereiche und das Stipendiatenprogramm erweitert wurden und die Kunstgeschichte zu einem wichtigen Arbeitsschwerpunkt aufgewertet wurde. Das Interesse Pastors an den Künsten sah der stellvertretende Direktor des Münchner Zentralinstituts für Kunstgeschichte, Professor Dr. Wolfgang Augustyn, durch Elternhaus und Erziehung vorbereitet. Die persönlichen Vorlieben des Papsthistorikers, welcher mit der zeitgenössischen kunstwissenschaftlichen Fachliteratur vertraut war, galten der Gotik und den Nazarenern, später auch der Renaissance und dem Barock. Er stand in engem Austausch mit Archäologen und Kunsthistorikern wie Joseph Sauer und Ernst Steinmann, der als Gründungsdirektor der Bibliotheca Hertziana (heute ein Max-Planck-Institut) Vorstand.

Die Studien Pastors im Vatikanischen Geheimarchiv beleuchtete der Präfekt des Archivs, Bischof Dr. Sergio Pagano. Einblicke in Forschung und Nachlass Pastors gewährte Univ.-Doz. Dr. Christine Maria Grafinger (Vatikanische Bibliothek). Ein Ehrenschränk mit den Werken des Aachener Gelehrten, eine Gabe der Witwe an Papst Pius XI., und dessen Büste, welche der österreichische Bildhauer Gustinus Ambrosi geschaffen hatte, erinnert noch heute an ihn in der Vatikanischen Bibliothek.

Jacques Verger aus Paris wies darauf hin, dass Pastor zwar eher ein Historiker der Frühen Neuzeit war, doch dem Mittelalter gleichwohl beach-



Oben: In den meisten kirchlichen Bibliotheken dürften sie noch stehen, die 22 braun-gold eingebundenen Bände der »Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters«, in der Ludwig von Pastor die Zeit von 1417 bis 1799 behandelt. Schon während seiner Publikation zwischen 1886 und 1933 wurde das Werk ins Französische, Englische, Italienische und Spanische übersetzt;

links: die Teilnehmer der internationalen Tagung über Ludwig von Pastor (Foto: S. Heid).

lichen Raum in der Darstellung eingeräumt hat. Als »Mediävist« behandelte er, dessen Lehrveranstaltungen an der Universität Innsbruck auch die mittelalterliche Geschichte betrafen, die Zeit des Aufenthalts von Papsttum und Kurie in Avignon, das Große Abendländische Schisma und die Renaissance mit dem so bedeutsamen Papst Nikolaus V. (1447-1455), der an seinem Hof Künste und Wissenschaften stark förderte. Als »des bons cardinaux« treten die Purpurträger Domenico Caprinica, Basilios Bessarion und Nikolaus von Kues hervor. Vergers Fazit lautete: »Il y a donc toujours beaucoup à apprendre en lisant Pastor.«

Der evangelische Theologe Professor Dr. Volker Leppin (Universität Tübingen) merkte im Blick auf die Reformation und ihr zeitliches Umfeld an, dass Pastors Analyse der Krisenerscheinungen im spätmittelalterlichen Klerus und der Frömmigkeitspraxis im Volk Züge der Modernität aufwies. Obgleich Pastor für das Wirken Luthers richtigerweise theologische Motive als leitend erkannt und nicht nationalpolitische Beweggründe ausgemacht hätte, habe der Papsthistoriker kein Verständnis für die Gnadentheologie des Reformators entwickelt.

Welche europäische Breitenwirkung der »Papstgeschichte« Pastors zukam, veranschaulichten die Vorträge zu den Übersetzungen des Werkes ins Englische (Professor Dr. Thomas O'Connor, National University of Ireland Maynooth), Französische (Professor Dr. Olivier Poncet, École nationale des chartes, Paris), Italienische (Dr. Paolo Vian, Vatikanische Bibliothek) und Spanische (Professor Dr. Ludwig Vones, Universität Köln). Die italienische Übersetzung war Angelo Mercati, der zum Präfekten des Vatikanischen Archivs aufsteigen sollte, mit zu verdanken. Hieran hat auch Alcide de Gasperi mitgewirkt, der vor dem faschistischen Regime Mussolinis Zuflucht und Schutz in der Vatikanischen Bibliothek fand und nach dem Zweiten Weltkrieg mehrmals italienischer Ministerpräsident war. Sogar in den USA fand Pastors Werk Beachtung und Verbreitung.

Bei einem Empfang für die Tagungsteilnehmer betonte der Botschafter Österreichs beim Heiligen Stuhl, Dr. Alfons M. Kloss, dass Pastor eine wichtige Rolle in der Reihe der diplomatischen Vertreter des Landes eingenommen habe. Er habe sich durch seine profunden Kenntnisse der Papst- und Kirchengeschichte sowie seine Beziehungen zur Römischen Kurie bestens für seine diplomatischen Aufgaben geeignet, zu denen auch die anstehenden kirchlichen Neuregelungen in Österreich, so in Tirol und im Burgenland, gehörten.

Die Bedeutung der römischen Tagung, die auch einem neuen öffentlichen Interesse an Papstgeschichte Rechnung trug, das nicht zuletzt mit den Päpsten Benedikt XVI. und Franziskus verbunden ist, wird in ihrer ganzen Fülle mit der Veröffentlichung der Vorträge sichtbar werden. Damit wird, den kritischen wissenschaftlichen Diskurs der Gegenwart aufnehmend, zugleich ein wichtiger Beitrag zu einer ökumenisch ausgerichteten Papst- und Kirchengeschichte geleistet.